

Ein kraftvolles Bekenntnis zur Heimat

Die Bamberger Symphoniker setzten im Konzerthaus Dortmund mit Smetanas „Mein Vaterland“ ein Zeichen. Da trat selbst Hélène Grimaud in die zweite Reihe.

Von Julia Gaß

Dortmund. Die ersten Orchester denken darüber nach, Werke von russischen Komponisten von den Konzertprogrammen zu streichen. Das ist ein Zeichen, aber der bessere Weg ist der, den die Bamberger Symphoniker am Donnerstagabend im Konzerthaus Dortmund (ungeplant) gegangen sind.

Das Orchester und sein tschechischer Dirigent Jakub Hrusa betonten an diesem ersten Kriegsabend mit Smetanas „Mein Vaterland“, wie wichtig Heimat ist – für die Ukrainer ebenso wie für Tschechen und alle Menschen in Deutschland.

„Ich bin kein Sprecher, ich bin ein Musiker“, sagte Hrusa, als er vor dem zweiten Konzertteil zum Mikrofon griff, „aber die Situation in der Ukraine geht uns sehr ans Herz. Wir spielen ‚Mein Vaterland‘ als Symbol für Hoffnung und Menschlichkeit, als Zeichen der Solidarität und Empathie mit den Menschen in der Ukraine“.

Und das taten die Bamberger dann ungeheuer kraftvoll in den ersten vier der sechs Sinfonischen Dichtungen des Zyklus. Die Darstellung der Burg Vysehrad war ein klangmächtiges Eingangsportal. Und der emotional und auswendig dirigie-



Jakub Hrusa dirigierte das Konzert.

FOTO PAVEL HEJNZ

rende Hrusa am Pult weiß, wie tschechische Musik klingen muss – auch die Tanzmusik am Rande der „Moldau“. Die Rittergeschichte „Sárka“ machte er

zum enthusiastischen Klanggemälde und in „Böhmens Hain und Flur“ feierte das erstklassige Orchester ein rauschendes Fest.

Hinter dem emotionalen Plädoyer für Heimat trat der fantastische Auftritt der französischen Pianistin Hélène Grimaud fast zurück: Sie spielte Ravels Klavierkonzert mit beeindruckender Leichtigkeit und Technik. Dass das Werk ein Charakterzwilling von Gershwins „Rhapsody in Blue“ ist, zeigte sie mit irrlichternder Farbigkeit. Und im Finale schlug sie einen Klangbogen zu Milhaud. Ein denkwürdiger Abend.